



Das Chor- und Orchesterkonzert am Sonntagabend in St. Nicolai lockte ein großes Publikum. Die Sängerinnen und Sänger der Diepholzer Kantorei wurden begleitet von Solisten und der Klassischen Philharmonie Nord-West. Die Leitung des Konzertes hatte Kantorin Meike Voss-Harzmeier. ■ Foto: Brauns-Bömermann

# Ein Abend im Zeichen der Ruhe

Etwa 260 Besucher bei Chor- und Orchesterkonzert in St. Nicolai

Von Simone Brauns-Bömermann

**DIEPHOLZ** ■ Der Anblick ist eher selten: Eine Menschentraube auf den Stufen der St. Nicolai-Kirche, die geduldig auf den Einlass wartet – quer durch alle Altersstufen, inklusive des Musik-Prüfungskurses der Graf-Friedrich-Schule mit Musiklehrerin Melanie Römänn.

Was war zu erleben und zu hören? Im Rahmen der Konzerte und Sonderveranstaltungen des Kulturrings Diepholz stand der Konzertabend im Zeichen der Ruhe, musikalisch übersetzt in zwei Requiems der zwei französischen Komponisten Gabriel Fauré und Maurice Duruflé.

Schon vor dem Einlass wurde klar, was die rund 260 Konzertbesucher umtrieb: Sie wollten die- oder denjenigen spielen oder singen hören, ganz in lokalpatriotischer Manier, und suchten offensichtlich nach Ruhe in einer hektischen Zeit. Die Entscheidung war, bewusst in ein Requiem zu gehen, um Ruhe zu finden, sich fallen zu lassen, inne zu gehen und gestärkt voller Hoffnung in die neue Lebens-Woche zu starten.

Wie gut es klappt, mit ausführenden Musikern, einer guten Mischung von Profi- und Laienmusikern und Sängern, Herzen und Seelen zu bewegen, zeigte der frenetische Applaus am Ende des Konzertes.

Unter Meike Voss-Harzmei-



Andrang vor der Kirchentür von St. Nicolai. ■ Foto: sbb

ers Dirigat sang die Diepholzer Kantorei voluminös und brillant, die Solisten Veronika Winter (Sopran), Ralf Grobe (Bass) professionell und die Klassische Philharmonie Nordwest plus der Harfenistin Nicole Müller spielte intensiv und einfühlsam. Alle keine Unbekannten im Landkreis. Kräftigen Beifall gab es auch für Jan-Phillip Kock an der Orgel.

Auch der Blick in die Reihen der Sänger war bemerkenswert: Da singen Mann und Ehefrau mit Sohn, Lehrer mit Schüler, Professor oder Kollegen mit Kollegen. Die Musik eint die Berufsstände und Altersgruppierungen, die Herausforderungen an alle sind gleich hoch.

Zwischen den zwei Requiems entführte Nicole Müller an der Solo-Harfe die Zuhörer an die walisische Küste eines John Thomas und Thomas Moore. Thomas als Komponist der Krone in „The minstrel's Adieu to his native

land“, für das er von den Gedichten von Moore „The Parting“ und „Autumn“ inspiriert, dies musikalisch portraitiert. Komponiert mit Hochachtung vor einer beeindruckenden Landschaft und der Liebe dazu – ein tief trauriges Adieu eines Minnesängers.

In die Interimszeit zwischen Reformationstag und Allerseelen passten die Requiems von Fauré und Duruflé. 1887 bis 1900 komponierte Fauré sein Requiem. Er legt den Fokus in den sieben Sätzen seiner persönlichen Requiem-Adaption mehr auf das Trösten der Hinterbliebenen, als auf die Leiden vor dem Sterbeprozess und den Tod. Akzentuiert die Gegenüberstellung von Vergänglichkeit und Hoffnung auf Ewigkeit vor dem Hintergrund, dass Leben zwar enden mit dem Tod als Akt, der Weg aber schließlich zu Gott führe.

Duruflé führt diese Stimmung seines Vorgängers fort,

intensiviert sie: Im neunten Satz „In paradisum“ baut sich ein Raum durch die Musik auf, in dem man in Leichtigkeit zu schweben scheint ohne Erdanziehungskraft. Die Erdung und damit die Lasten sind genommen, die unendliche Freiheit beginnt. Das vermochte der Komponist zu vermitteln, der Chor, die Solisten, das Orchester transportierten einfühlsam. Das „Liberate me“ (befreie mich) ist bei Fauré ein gemeinsam schreitender Marsch ins ewige Licht.

Bis ans Requiem-Ende sparen beide Komponisten nicht aus, dass der Weg ins Paradies nicht leicht ist, doch beiden gelingt der Trost für die Hinterbliebenen und die Hoffnung, für das eigene Gehen gewappnet zu sein. Was bleibt, sind himmelsgleich, voller Chorgesang als Lobgesang, gesungene und gespielte Gebete und Segen, hier und da ein Flehen und Bitten. Einem Ankommen im Paradies nach dem Leben auf Erden ist nichts hinzuzufügen, dazu gibt es keine Zugabe. Das wissen auch die Besucher. Diese Requiems können ganze Beerdigungszeremonien und Totenmessen ersetzen, sie sprechen für sich. Eine grandiose Leistung eines außergewöhnlichen Gemeinschaftsprojektes unter motivierender Leitung von Kantorin Voss-Harzmeier trug mit Hochachtung den Titel: „Sonderveranstaltung“.